

GELSENKIRCHEN

Auf Wiedersehen, Peanut

„Die schönsten Bestattungen der Welt“: Zwei Wochen lang drehte sich bei einem Pilotprojekt im Kinderhaus Breite Straße alles um den Kreislauf von Leben und Tod – und die Frage nach dem Danach

Von Kathrin Hugenschütt

Mit einer Schippe sticht Jonas in die feuchte Erde, ganz hinten im Garten, im Schatten von drei efeubewucherten Birken. Andächtig stehen seine Kindergartenkumpen um ihn herum, den Blick abwechselnd auf das Loch und die kleine Kiste gerichtet. Noch liegt Peanut starr und steif in seinem pappenen Sarg in Aarons Händen, in wenigen Minuten wird das Streifenhörnchen im Erinnerungsgarten des evangelischen Kinderhauses an der Breite Straße in Erle seine letzte Ruhe finden.

Sie werden Erde auf ihn werfen, auf Wiedersehen sagen, eine Kerze anzünden, dann gemeinsam das Vater Unser singen und in ein Stück Streuselkuchen beißen. „Rituale sind wichtig“, flüstert Andreas Mäsing, Geschäftsführer der Friedhofsgärtner Gelsenkirchen und Initiator des Pilotprojekts „Die schönsten Bestattungen der Welt“ am Rande der Beerdigung, „Rituale sind Handwerkszeug, um mit schwierigen Situationen wie Tod und Trauer umzugehen“. Anfangs haben die Eltern



Eine Kiste mit Utensilien – Rituale sind Handwerkszeug, um mit Tod und Trauer umzugehen.

Fotos: WAZ, Cornelia Fischer

schlucken müssen, als sie mit der Projektidee konfrontiert wurden, erinnert sich Erzieherin Antje Tolksdorf zurück.

Vielleicht, weil das Thema Sterben bislang von den Kindern ferngehalten wurde, um sie nicht zu belasten oder aber um unangenehmen Fragen aus dem Weg zu gehen, auf die man selbst noch so recht keine Antwort weiß. Dabei, überlegt die Erzieherin, gebe es eigentlich gar keinen Grund für diese Scheu. „Kinder haben ihre ganz eigene Art, mit dem Tod umzugehen. Viel natürlicher, unbefangener, selbstverständ-

gen sind während der Projektzeit auf die Erzieherinnen und die Diplom-Pädagogin Birgit Mattern zugekommen, auch ein Besuch auf dem Hauptfriedhof gehörte dazu, bei dem die Kinder Zapfen, Federn und Zweige sammelten, um ihren eigenen kleinen Erinnerungsgarten

zu gestalten. „Es war das erste Mal, dass wir so ein Projekt in Gelsenkirchen angegangen sind“, erklärt Mäsing, „aber ich hoffe, dass wir auch noch weitere Kindergärten für eine Zusammenarbeit gewinnen können“. Es sei wichtig, den Tod begreifen zu lernen. Denn Jonas, Aaron und die anderen wissen jetzt, was mit Peanut passiert, wenn sie ihn unter die Erde buddeln – deshalb fällt es ihnen nicht so schwer, auf Wiedersehen zu sagen.



Ganz ruhig und andächtig nehmen die Kinder Abschied von Peanut, dem Streifenhörnchen.

„Kinder haben ihre eigene Art, mit dem Tod umzugehen“

licher als Erwachsene.“ Was passiert mit dem Streifenhörnchen, wenn es gestorben ist? Wo ist es denn hin, mag dann die Frage kommen. „Nimm es in die Hand“, ermutigt Mäsing es selbst zu spüren, „es ist kalt, sein Körper wird irgendwann wieder zu Erde.“ Der stetige Kreislauf der Natur, der auch mit dem Tod nicht endet. „Wir beantworten die Frage nach dem Danach mit Gott“, erklärt Tolksdorf, und auch die wenigen muslimischen Eltern tragen diese Idee mit. Viele Fra-



Liebevoll gestaltet: der Erinnerungsgarten.

garten nach ihren Vorstellungen zu gestalten. Toben verboten gilt hier, an einem Ort der Ruhe, an dem in Zukunft Regenwürmer, Marienkäfer und auch liebgewonnene Kleintiere ihren letzten Frieden finden

Partner gesucht

Anfängliche Bedenken aufgrund der Schwere des Themas sind wie weggeblasen. Was bleibt, ist die Erkenntnis, dass es mehr Anlässe und Projekte dieser Art braucht, um Kindern Raum für ihre existenziellen Fragen zu geben, zu zeigen, dass Traurigkeit über Verluste zum alltäglichen Leben dazugehört. Wer Interesse am Thema „Kinder, Tod und Lebensfreude“ hat, kann sich bei Andreas Mäsing von den Friedhofsgärtnern Gelsenkirchen e.G. unter ☎ 318080 melden.